

21. Juli 2017, 18:51 Umweltpolitik

# Der letzte Öko der CSU

**Er wurde oft belächelt, ignoriert, überstimmt: Der Bundestagsabgeordnete Josef Göppel hatte vor allem unter den Grünen Freunde. Nach den Wahlen im September zieht er sich zurück. Sein Fazit ist ernüchternd: Aus den Christsozialen sei eine Partei des Kapitals geworden**

*Interview von Sebastian Beck und Christian Sebald*

**Herr Göppel, wie oft sind Sie schon gefragt worden, ob Sie in der falschen Partei sind?**

Josef Göppel: Regelmäßig. Für mich hat sich die Frage aber nie gestellt. Das hängt vielleicht mit der Beständigkeit unserer Familie zusammen. Die Göppels sind im oberen Altmühltal eine alte Kleinbauernfamilie, der erste Göppel ist 1582 an derselben Hofstelle genannt, die jetzt mein Bruder Franz bewirtschaftet, im Nebenerwerb. Wir haben ländliche Beständigkeit.

**Sie selbst fühlen sich ja immer schon als Christlich-Konservativer.**

Am letzten Sitzungstag des Bundestags, als auch über die Ehe für alle abgestimmt wurde, hatte ich noch einen bezeichnenden Wortwechsel mit Fraktionschef Volker Kauder. Ich habe gegen die Ehe für alle gestimmt. Zu Kauder sagte ich: In seinen Augen sei einer, der gegen die Ehe für alle stimmt, aber sonst konsequent für Ökologie ist, wohl ein schlechter Unionspolitiker. Diejenigen, die mit ihrer Familie Bruchlinien noch und noch haben, aber sonst feste Wirtschaftsvertreter sind, seien gute Unionsleute. Antwort Kauder: So ist es. Ein schlechter Unionsmann ist, wer zu oft gegen die Union stimmt. Sie hätten auch austreten können.

**Das hat er wirklich gesagt?**

Darauf hab' ich gesagt, ich bin geblieben wegen des C, wegen des Christlichen im Namen der Union, das für mich hohe Bedeutung hat. Außerdem vertrete ich die Grundwerte der Union und bin seit 1970 ihr Mitglied.

**Wie ist das, wenn man dauernd gegen die Positionen der eigenen Partei ankämpft?**

Angenehm ist das natürlich nicht. Ab einem bestimmten Moment ist nämlich auch klar, dass man keine Karriere im üblichen Sinn macht. Das fiel mir aber nicht so schwer. Allein wegen meiner angeborenen Nierenerkrankung hätte ich die Termindichte eines Regierungsamtes nicht wahrnehmen können.

**"Der CSU-Parteichef hat eine ganz klare Position zur Verkehrsvermeidung als politisches Ziel eingenommen." Das haben Sie 1993 gesagt, da hieß der CSU-Chef Theo Waigel. Auch daraus ist offensichtlich nichts geworden. Wie oft sind Sie an Ihrer Partei verzweifelt?**

Oft. Ich stelle fest, dass in meiner Partei das C nicht ernst genommen wird. Die CSU ist inzwischen mehr eine kapitalorientierte Fortschrittspartei als eine christlich orientierte konservative Partei. Und das ist das Problem, das ich habe.



Der Wald ist das Zuhause von Josef Göppel, wo er auch seine freie Zeit verbringt.  
(Foto: Peter Roggenthin)

**Das ist ein grundsätzliches Problem.**

Ja, das lässt sich nicht mit Heimat-Bayern-Werbebildern übertünchen. Es ist eine sehr grundsätzliche Debatte nötig über die Frage, was ist konservativ im Zeitalter der Informationstechnik. Sicher bringt die Informationstechnik manche Erleichterungen für die Umwelt. Der 3-D-Druck etwa könnte bestimmte Verkehrsströme überflüssig machen. Man gibt an dem einen Ort einen Computerbefehl ein und am anderen Ort kommt das gewünschte Werkstück aus dem 3-D-Drucker heraus. Solche Perspektiven offensiv anzupacken und mit der Bewahrung der Schöpfung zu verbinden, halte ich für ein echtes politisches Zukunftskonzept, das geradezu nach einer Partei ruft, wie die Union es ist. Aber ich sehe nicht, dass dies bei uns auf breiter Ebene wahrgenommen wird.

### **Warum sind Umwelt- und Naturschutz von der CSU-Agenda verschwunden?**

Es gibt rückblickend nur eine Zeit, in der der Gedanke eines naturgemäßen Wirtschaftens die ganze CSU erfasst hatte. Das war 1970 bei der Gründung des bayerischen Umweltministeriums. Als 1990 die Wiedervereinigung kam, standen die kurzfristigen wirtschaftlichen Chancen schon wieder im Vordergrund. Oft fehlte die Zeit für das Bedenken, ob das alles richtig ist, was wir vorantreiben, ob das einer konservativen Partei angemessen ist.

### **Was hätten Sie denn gemacht?**

Wir hatten damals eine Debatte um eine Grundsteuer C, die Gemeinden benachteiligt hätte, die immer nur Neubaugebiete ausweisen, statt auf eine Innenentwicklung zu setzen und damit Maß zu halten beim Flächenverbrauch. Die Grundsteuer C ist nach langer Debatte gescheitert, es ist bei Appellen zum Maßhalten geblieben. Wenn man das Gesicht Bayerns anschaut, jetzt die Freigabe aller Autobahnausfahrten für neue Gewerbegebiete, das wird den Gesamteindruck von Bayern ins Negative kippen lassen. Zu Beginn dieser Woche ist der neue Versiegelungsbericht für Bayern erschienen, der auf Satellitenfotos basiert. In den letzten 15 Jahren hat die versiegelte Fläche um 19 Prozent zugenommen.

### **Die Themen sind das eine, das andere sind die Politiker, die solche Debatten führen. Wo sind die in der Union?**

Ich habe es immer vermieden, Personen anzugreifen. Das ist mir zu vordergründig. Wenn Sie nämlich einen auswechseln, dann kommt der nächste, der es genauso macht wie der vorherige. Es geht mir um die inhaltlichen Positionen. Wenn man sich jetzt ansieht, was im Bundestagswahlprogramm von CDU und CSU zur Umwelt drinsteht: "Gutes Klima auch für morgen." "Mit qualitativ hochwertigem Wachstum können wir unsere Lebensqualität sichern." Alles unbestimmt. Peter Altmaier, der ja der Autor des Wahlprogramms ist, hebt auf das Waldsterben ab, das 1982 ein Thema war. Das steht jetzt im Wahlprogramm für 2017 als Erfolg.

## Was fehlt?

Maßnahmen gegen Verschmutzung und Vermüllung der Meere, zum Artensterben, zum Flächenverbrauch, zur breiten Bürgerbeteiligung an der Energiewende - nichts Konkretes. Ganz im Gegensatz zur Steuerpolitik. Da ist von Steuererleichterungen mit einem Volumen von 15 Milliarden die Rede. Das zeigt, dass die Union zu wenig Umweltpolitiker hat, und es mir als Vorsitzendem des Arbeitskreises Umwelt der CSU offenbar nicht gelungen ist, engagierte Umwelt-Leute in der Unions-Hierarchie nach oben zu bringen.

## Sie sind kein großer Fan eines dritten Nationalparks in Bayern. Warum?

Wir haben die Natura-2000-Gebiete, die europäischen Schutzgebiete, die machen etwas mehr als zehn Prozent der Landesfläche aus. Wenn wir diese Gebiete ausbauen und miteinander verbinden, dann haben wir 12 bis 13 Prozent der Landesfläche, auf der sich die Mitgeschöpfe der Menschen bewegen und fortpflanzen können. Die Nationalparks sind darüber hinaus nur die i-Tüpfelchen des Naturschutzes, weil sie punktuell wirken. Es ist wichtiger, in die Fläche zu gehen, um dem Artensterben zu begegnen, statt einige wenige Leuchtturmprojekte zu begründen. Wenn wir den Rückgang von Kiebitz und Lerche in den Feldfluren stoppen wollen, müssen wir in der Fläche mehr tun.

## Wenn Sie so etwas Umweltministerin Ulrike Scharf oder Ministerpräsident Seehofer vorschlagen, hören die dann auf Sie oder lächeln die wieder?

Auf die Briefe, die ich Seehofer schreibe, kriege ich immer eine verständnisvolle Antwort. Frau Scharf ist engagiert. Wenn es schon ein dritter Nationalpark sein soll, dann würde ich die Donau- und Isarauen nehmen. Wir haben die Nationalparks im Bayerischen Wald und in Berchtesgaden. Die Donauauen wären etwas völlig anderes. Man kann dort den Auwald zusammen mit dem Strom wieder zu einem großen natürlichen Lebensraum werden lassen und damit Urlandschaft inmitten einer wirtschaftsstarke Region erlebbar machen. Mit dem staufreien Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen hat Horst Seehofer dafür schon den Anfangspunkt gesetzt.

## Die taz hat meist freundlich über Sie berichtet, der Bayernkurier weniger.

Der Bayernkurier hat mich meist ignoriert. So wie es überhaupt die Strategie der Unionsführung war, mich als Einzelstimme darzustellen. Im Bundestag bin ich nur bei einer ersten wichtigen Gegenstimme gegen ein Unionsprojekt angerufen worden. Damals ging es um die Griechenland-Hilfe, die ich mit der Finanztransaktionssteuer verbinden wollte. Da haben am selben Nachmittag Merkel, Hasselfeldt, Schäuble und Seehofer angerufen.



Den Umweltorganisationen stand Göppel allerdings oft näher als seinen Parteifreunden.  
(Foto: picture alliance / dpa)

### **Wie haben Sie abgestimmt?**

Gegen die Fraktionsführung. Die Bundestagsverwaltung hat genau Buch geführt, wie viele Gesetze ich abgelehnt habe.

### **Und?**

Es sind 27 in 15 Jahren Bundestag. Da kann man nicht sagen, dass es zu viele sind.

### **Sie sind aber ein harter Knochen, der politische Kompromiss ist Ihnen ein Graus.**

Das machte die Umgebung im Bundestag. Ich habe in meiner Bundestagszeit nur wenige Persönlichkeiten wie Alois Glück vorgefunden, also Unionspolitiker, denen Leben und Wirtschaften mit der Natur ein Grundanliegen ist.

### **1980 haben Sie zur Landesversammlung der JU eine kranke Fichte mitgebracht, um auf das Waldsterben hinzuweisen.**

Ja, die Fichte stammte aus meinem Forstrevier. Sie war ziemlich gelb und hatte schon viele Nadeln verloren. In der Debatte dominierten natürlich die Jung-Juristen. Als sie dann hören mussten, dass Tausende Fichten durch Luftschadstoffe geschädigt werden - damals war das Waldsterben ja gerade das zentrale Umweltthema - hat diese Landesversammlung tatsächlich einen Antrag für Maßnahmen gegen das Waldsterben beschlossen.

### **Sie sind ja Förster und Waldmystiker. Was fasziniert Sie so am Wald?**

Das ist der Moment in der Dämmerung, auf einem Hochsitz zu sitzen und im Wald die Geräusche des Lebens zu hören. Das beginnt mit dem Rascheln am Boden bis zu den Vogelstimmen, die allmählich leiser werden. Wenn sich die Ruhe über den Wald senkt und die Eulen kommen mit ihrem lautlosen Flug, entsteht das Gefühl, in eine unendlich

vielfältige Lebenswelt eingebettet zu sein, die neben unserer Zivilisation besteht. Das ist es wohl, was Sie mit Mystiker meinen. Wir sind auf diese vielfältige Lebenswelt angewiesen. Ich habe das auch in einer meiner letzten Reden im Bundestag angesprochen. Erhaltet die fruchtbare Erdoberfläche! Der Mensch braucht bei aller Hochzivilisation und Technik ackerfähige Böden, Weideflächen, Fischgründe und Wälder. Man kann auch in Zukunft Nahrung nicht aus der Retorte erzeugen.

### **Was haben Sie jetzt vor? Verschwinden Sie im Wald?**

Vor gut einem Jahr habe ich unserem Bundesentwicklungsminister Gerd Müller vorgeschlagen, Energiepartnerschaften mit Afrika zu entwickeln. Die Idee ist: Wir bilden junge Afrikaner in Elektrotechnik aus, und zwar in Afrika. Wir geben diesen Leuten Starthilfe für Unternehmensgründungen zum Handel mit erneuerbaren Energien. Nicht mehr deutsche Firmen sollen auf die Häuser in Afrika Solaranlagen montieren, das sollen die Afrikaner selbst machen. Wir bieten ihnen aber Partnerschaften mit deutschen Organisationen an, zum Beispiel mit den 900 Energiegenossenschaften hier, kleinen Stadtwerken und Bürgerenergie-Projekten. Meine Vision ist ein Geflecht aus Bekanntschaften zwischen Afrikanern und Deutschen. Gerd Müller hat aus dieser Idee ein Projekt gemacht, das nun Teil der deutschen Afrika-Strategie ist.

### **Und Sie?**

Ich werde Energiebeauftragter des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit für Afrika. Ehrenamtseinsatz von Seniorexperten nennt man das heutzutage.

**URL:** <http://www.sueddeutsche.de/bayern/umweltpolitik-der-letzte-oeko-der-csu-1.3597804>

**Copyright:** Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

**Quelle:** SZ vom 22.07.2017

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).